

Die Heiligen in ihrer Zeit

(2025)

Der erste Historiker der Kirchengeschichte Eusebius von Caesarea (260-340) schreibt: Der Diener Gottes Mose und schon vor ihm Abraham und seine Kinder, die nach ihm als Propheten gelebt und Gott (den Logos) erkannt haben, haben dem Herrn die gebührende Ehre erwiesen. Gott der Herr erschien Abraham, wie es im Genesis heißt, zuerst als einfacher Mensch. Und obwohl Abraham nur einen einfachen Menschen sah, kniete er sofort nieder und betete ihn als Gott an.

Siehe hierzu Genesis (17,1-8 und 18, 1-4):

Als Abram neunundneunzig Jahre alt war, erschien ihm der HERR und sprach; „Ich bin El-Schaddai“ (Hinweis: Spätere Traditionen verstanden unter diesen Namen Gott den Allmächtigen) Geh vor mir und sei untadelig! Ich will meinen Bund stiften zwischen mir und dir und ich werde dich über

alle Massen mehren.“ Sogleich fiel Abraham auf sein Angesicht nieder. Gott sagte ihm: Du wirst Stammvater einer Menge von Völkern sein, man wird dich nicht mehr Abram nennen, sondern Abraham, Vater der Menge. Könige werden von dir abstammen. Für dich und deine Nachkommen werde ich Gott sein. Weiter sprach Gott: Du sollst deine Frau nicht mehr Sarai nennen: Sara. *Herrin*, soll ihr Name sein. Ich will sie segnen und dir von ihr einen Sohn geben. Da fiel Abraham auf sein Angesicht nieder und lachte. Er sprach in seinem Herzen: Können einem Hundertjährigen noch Kinder geboren werden und kann Sara als Neunzigjährige noch gebären? Gott aber entgegnete: Deine Frau Sara wird im nächsten Jahr einen Sohn gebären und du sollst ihm den Namen Isaak geben. Dann fuhr Gott zur Höhe empor.

Der Dreieinige Gott als Gast bei Abraham und Sara

„Der HERR erschien Abraham bei den Eichen von Mamre während er bei der Hitze des Tages am Eingang des Zeltes saß. Er erhob seine Augen und schaute auf, siehe, da standen drei Männer vor ihm. Als er sie sah, lief er ihnen vom Eingang des Zeltes entgegen, warf sich zur Erde nieder und sagte: Mein Herr, wenn ich Gnade in deinen Augen gefunden habe, geh doch nicht von deinem Knecht vorüber! Man wird etwas Wasser holen; dann könnt ihr euch die Füßen waschen und euch unter dem Baum ausruhen. Ich will einen Bissen Brot holen, dann könnt ihr euer Herz stärken (...) Sie erwiderten: Tu, wie du gesagt hast! Da lief Abraham eiligst ins Zelt zu Sara und rief: Schnell drei Sea feines Mehl! Knete es und backe Brotfladen!...“ (Quelle: Einheitsübersetzung Herder, 2016. / Gen 18,1 u. ff)

Der Historiker Eusebius sagt in diesem Zusammenhang: Wenn keine vernünftige Überlegung zulässt, dass sich Gott bei seiner ersten Erscheinung vor Abraham in Gestalt eines Mannes verwandelt hat und später bei den Eichen als der Dreifaltige Gott erschien, wer anders dürfte darunter versanden

werden, als der präexistierende Logos? Als nämlich derselbe Logos dem Jacob in Menschengestalt erschien, bezeichnet ihn die Heilige Schrift als Gott; denn er sagte zu Jacob: (Zitat) „Nicht mehr soll dein Name Jacob heißen, sondern Israel soll dein Name sein; denn mit Gott hast du gerungen.“ Oder: Als Josua, der Nachfolger von Mose, Gott ebenfalls in menschlicher Gestalt sah, nannte er ihn spontan als den (Zitat) „obersten Führer der Mächte und des Herrn; es steht nämlich geschrieben: es geschah, als Josua in Jericho war, da blickte er auf und sah vor sich einen Menschen stehen, in dessen Hand ein gezücktes Schwert war. Josua trat zu ihm und fragte: Bist du einer der Unsrigen oder einer der Feinde? Jener entgegnete: Der vor dir jetzt erschienen ist, ist der oberste Führer der Mächte des Herrn.“

(Zwischenbemerkung: beim „obersten Führer“ handelt es sich um Jesus Christus, der die Gottes Befehle ausführt)

Da fiel Josua auf sein Angesicht auf die Erde und sprach zu ihm: Mein Herr, was befiehlest du dem Knecht? Und der „oberste Führer“ antwortete: „Löse deine Schuhe von deinen

Füssen; denn der Ort, auf den du stehst, ist heilig!“ (Vgl. Jos. 5,13-16)

Eusebius erklärt: Aus den gleichen Worten in der Heiligen Schrift kann man entnehmen, dass jene Person, die zu Josua sprach, niemand anderer ist als der, der auch zu Mose sprach. Da der Herr sah, dass sich Mose dem Dornbusch näherte, rief er ihm zu: Mose, Mose! Dieser fragte: Was gibt es? Und der Herr antwortete: Nähere dich nicht! Löse deine Schuhe von deinen Füßen! Denn der Ort, auf dem du stehst, ist heilige Erde. Und er fuhr fort; Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Jakobs. (Vgl. Exodus 3, 2-6) -

Eusebius: So entnehmen wir auch aus dem Munde Salomons, wie Jesus, der menschgewordene Wort Gottes, auch Weisheit genannt, schon vor der Erschaffung der Welt existierte. „Der Herr (Gott) hat mich am Anfang seiner Wege für seine Werke erschaffen; vor der Zeit hat er mich gegründet (...) Als er Himmel bereitete, war ich bei ihm, um zu ordnen. Ich war es, mit der er sich täglich

freute. In seiner Gegenwart freute ich mich zu jeder Zeit, da er sich ergötzte an der Vollendung der Erde.“ (Sprüche 8, 22-25, 27, 30 f.)

(Quelle: Eusebius von Caesarea, Kirchengeschichte. Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 1981, S. 85-87)

Hier stellt sich für mich die Frage:

Wie ist es möglich, dass Abraham und seine Nachfolger, unter anderem die Propheten und die Heiligen jener Zeit, die die Gesetze der Natur **nur** aus eigener Erfahrung kannten (es gab ja dazumal keine Naturwissenschaften), trotzdem sich sofort bei ihrer Erscheinungen ehrfurchtsvoll auf den Boden warfen und weder in Panik gerieten noch erstarrten sie vor Angst, was eigentlich in solchen Situationen zu erwarten wäre?

Die Antwort könnte diese sein: sie erkannten **intuitiv** den göttlichen Charakter der Erscheinungen oder der geistlichen Eingebungen. Auch könnten wir fragen: Durch welche innere Kraft wurden diese Menschen und später die Heiligen bewogen,

um an die ihnen erteilten Erscheinungen oder geistlichen Eingebungen zu glauben? Ja sogar einen Auftrag in ihnen wahrzunehmen?

Ich verstehe es so: Sie wurden von dem Geist Gottes **real berührt**, der sie aufgefordert hat, seine Gesetze, die er Apriori in das Herz aller Menschen eingepflanzt hat zu befolgen, damit sie ihr ewiges Heil erlangen und ein Segen für andere Menschen werden. So wie es bei Abraham geschah, als Gott zu ihm sprach: „Ein Segen sollst du sein...“ (Vgl. Ezechiel 36 u. ff / Gen 12,2)

Ähnlich erging es dem Jünger Jesu Barnabas, der bei seiner Berufung von Gott inspiriert wurde, um Paulus bei seiner Missionsreisen zu unterstützen. So lesen wir in der Apostelgeschichte (Apg. 13,4):

„Ausgesandt also vom Heiligen Geist, machten sich Barnabas und Paulus mit Gehilfen zur ersten Missionsreise auf. Das Werk, zu dem der Geist sie berufen hatte,

war die erste systematische Heidenmission. Denn nicht ihrem eigenen Willen entsprang der Gedanke zur Heidenmission, sondern Gott selbst hatte sie durch seinen Heiligen Geist in dieses Amt berufen.“ (Vgl. Karl Rahner, I. Maisch, Bd. I. 1966, S.90-91)

Nun ich denke, auch für uns wäre es eine heiligmässige Pflicht, wenn wir uns mehr bemühen würden, die **Gesetze Gottes**, die in der Heiligen Schrift niedergelegt worden sind zu erforschen, damit wir den heiligen Willen Gottes besser verstehen. So etwa wie einer der bedeutendsten zeitgenössischen Mathematiker, Professor Dr. John Lennox (geb. 1943) von der Universität Oxford. Er hat in zahlreichen öffentlichen Debatten seinen christlichen Glauben verteidigt, unter anderem auch gegen den bekanntesten Atheisten, Richard Dawkins. Lennox sagt: Naturwissenschaftler suchen die Gesetze der Natur zu bestimmen. Nun diese Gesetze brauchen nicht (neu) erfunden werden, sie existieren bereits schon, bevor es überhaupt Wissenschaften gab; wir sollten nur einen Blick auf die Himmelskörper werfen. Die

Gestirne sind seit Ur-Zeiten geordnet und funktionieren nach ihren eigenen Gesetzen. Der Forscher sollte aber mit seinem Wissen so weit kommen, dass er in den Naturgesetzen **den Gesetzgeber, Gott erkennt.** Nach diesem Prinzip, so Lennox, ist auch der große Mathematiker und Physiker Isaac Newton (1642-1727), Entdecker des Gravitationsgesetzes vorgegangen. Er wurde gläubig.

Ich sehe es so: Gott hat uns nicht das Wissen um die Gesetze der Natur „eingepflanzt“ (das hat er selber gemacht), sondern die Gesetze seiner Gebote, damit wir ihn suchen und finden können. Um, wie Benedikt XVI. sagt, „gottfähig“ zu werden. (2010)

Das aber erfordert, wie es im ersten Brief des Petrus an seine Gemeinde heißt, nach Heiligkeit zu streben – weil Gott heilig ist. (Vgl. 1 Petrus, 16) Das Potenzial dazu hätten wir. Wir lassen uns zum Beispiel durch unsere Begabungen zu verschiedenen Aktivitäten wie Kunst, Musik, Sport, Bildung, Forschung, Technik usw. motivieren - warum nicht auch für das Wort Gottes? Würden wir das tun, so könnten unsere Handlungen, befruchtet

durch den Geist Gottes, schöner und besser werden. Vielleicht sogar Segen für andere? Denn, wie es im Johannes (4,10) steht, wer den Geist Gottes aufnimmt, nimmt auch die Gaben Gottes auf. Und seine Gaben sind unter anderem: Weisheit, Stärke, Rat, Erkenntnis, Frömmigkeit und Gottesfurcht. Allerdings **ohne Gottesfurcht** (was nicht mit einer pathologisierten Angst vor Strafe zu tun hat), sind die anderen Gaben wenig wirksam.

Die Heiligen der Kirche haben das gewusst, darum sind sie Vorbilder. Durch viel Leiden, Dulden, Hoffen, Lieben und Ausdauer sind sie schon während ihres Erdenlebens Gott näher gekommen. Ihr Glaube wurde zur Gewissheit, wie etwa beim Gelehrten John Henry Newman (1801-1890), der von der Anglikanischen Hofkirche 1845 zum Katholizismus konvertierte.

Die Vorstellung vom Wirken der Heiligen fand ihren Niederschlag in dem, was man über sie geschrieben hat. Die Akten und Augenzeugenberichte über ihre Kämpfe sind

fast immer einfach, nüchtern, hart und unspektakulär.

Der bekannte Theologe Karl Rahner (1904-1984) sagt: Heiligkeit soll in der Stille, Selbstverständlichkeit und Selbstvergessenheit geschehen. Für den Menschen von heute ist die Gefahr aber groß, dass er in den Kreislauf der Reflexion über sich selbst hineingerät und fast unfähig wird zu der Erfüllung, wozu ihn (und uns) Gott berufen hat. Dass er, statt erkennend und liebend bei Gott zu weilen, hauptsächlich nur noch um seinen eigenen Erkennen und Fühlen kreist. (1966, S. 15)

Worin unterscheiden wir uns
Durchschnittschristen von der Schar der
Heiligen?

Bei den Heiligen ist es so: Mit zunehmendem Wachstum zur Heiligkeit festigt sich ihre Liebe

zu Gott ähnlich der Sonnenblume, die, wenn sie reif wird, ihre Stellung nach Osten ausrichtet, um von der Morgensonne maximalen Lichtkontakt zu empfangen.



Dr. phil. Martha von Jesensky